

Verantwortung und Vertrauen

Eröffnung des Deutschen Zahnärztetages: Freie Berufe in Staat und Gesellschaft

Wo stehen die Freien Berufe heute? Welche Verantwortung tragen Freie Berufe in Gesellschaft und Politik? Von diesen Fragen ausgehend mahnte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch (FDP), bei der Eröffnung des Deutschen Zahnärztetages vor mehr als 1100 Gästen, Flagge zu zeigen. Freiberuflichkeit sei ein Stützpfiler eines freiheitlichen Gesellschaftsmodells. Entstaatlichung könne Nutzen bringen, wie die Entwicklung der Freien Berufe zeige.

Heubisch hob hervor, dass die neue Bundesregierung aus CDU, FDP und CSU den Mittelstand und die Freien Berufe stärken wolle. Dies gilt nach seinen Worten insbesondere für den Gesundheitsbereich. Heubisch, selbst Mitglied der Koalitionsarbeitsgruppe Gesundheit, kritisierte, dass die Selbstverwaltung in der gesetzlichen Krankenversicherung in den letzten Jahren zum Vollzugs- und Vollstreckungsorgan des Bundesgesundheitsministeriums degenerierte. „Der einzelne Arzt oder Zahnarzt wird immer mehr zum Werkzeug staatlicher Gesundheitspolitik.“ Ebenso kritisierte Heubisch eine zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitssystems und forderte dazu auf, die entstandene Misstrauenskultur – auch in den Medien – zu überwinden. „Die Geiz-ist-geil-Mentalität greift auch im Gesundheitswesen um sich. Patienten werden zu ‚Schnäppchen-Jägern‘ erzogen.“

Freiberuflichkeit erodiert

Unter Hinweis auf eine Studie der Bayerischen Landeszahnärztekammer zur „Zukunft der Praxis“ machte der Wissenschaftsminister Erosionen der Freiberuflichkeit aus: Wenn fast 90 Prozent der Kammermitglieder in Bayern ihre berufliche Autonomie durch die wachsende Komplexität der Versorgungsstrukturen gefährdet sehen, sei dies ein „dramatischer Befund“. Heubisch: „Wo heute die Unabhängigkeit, etwa in Gestalt der Therapiefreiheit verloren geht, da geht morgen das Vertrauen der Patientinnen und Patienten verloren. Die Statistik der Gesellschaft kommt ins Wanken. Wenn Patienten, Mandanten, Klienten, Auftraggeber befürchten müssen, dass die Eigenverantwortung durch Vorgaben Dritter oder durch das Ziel der Gewinnmaximierung untergraben wird, dann verlieren nicht nur die Freien Berufe, dann verliert die Gesellschaft einen wichtigen Stützpfiler.“

Zu begrüßen sei, dass der Gründungswille bei Freiberuflern nach wie vor ungebrochen ist. Dies habe nicht nur ökonomische Ursachen. Heubisch: „Ich persönlich glaube, dass Freie Berufe auch deshalb so attraktiv sind, weil wir in unserem Tun – vielleicht mehr als andere – den Sinn der Arbeit, ja vielleicht auch den Sinn des Lebens erkennen.“ Andere zu heilen, zu beraten, ihnen zu helfen, mit der Komplexität des Lebens zurechtzukommen, das schaffe Vertrauen. „Wir dürfen es nicht zulassen, dass dieses Vertrauen zerstört wird. Deshalb müssen wir das Bewusstsein dafür schärfen, dass die Zukunft der Gesellschaft auch davon abhängt, ob die freie Berufsausübung weiter möglich ist“, sagte Heubisch.

Selbstverwaltung zur Mitgestaltung nutzen

Der Staat müsse die Voraussetzungen, die Rahmenbedingungen für die freie Berufsausübung nicht nur sichern, er müsse sie wiederherstellen. Das beziehe sich nicht alleine auf die Frage nach der angemessenen Vergütung – aber auch. „Der Anspruch auf ein angemessenes Honorar der erbrachten Leistungen ist ein wichtiger Bestandteil der Berufsausübungsfreiheit. Darüber darf sich der Verordnungsgeber nicht einfach hinwegsetzen“, mahnte der Staatsminister.



Fotos: BZAK/Georg Lopata

Staatsminister Heubisch: „Ich glaube, dass Freie Berufe so attraktiv sind, weil wir in unserem Tun den Sinn der Arbeit erkennen.“



Über 1100 Gäste nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Israel, Polen, Tschechien, Österreich, der Schweiz und Schweden kamen zur Eröffnung.

Auch der Freie Beruf trage Verantwortung für den Erhalt der Freiberuflichkeit. Dazu gehöre, die Selbstverwaltung als Chance der Mitgestaltung und der Mitverantwortung zu verstehen. „Sich lediglich selbst zu verwalten oder sich in standespolitischen Grabenkämpfen zu verschleißen, das ist kontraproduktiv.“

Heubisch wies insoweit auf den Koalitionsvertrag hin, der eine Revitalisierung der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen ankündigt. Die Verantwortlichen in der Selbstverwaltung müssten deutlich machen, dass Körperschaften kein Selbstzweck sind. „Weder Mittel zum Zweck, noch Selbstzweck, sondern Selbstverwaltung, die Betroffene wirklich zu Beteiligten macht, das muss die Forderung für die Zukunft sein – übrigens unabhängig von der Rechtsform.“

Entstaatlichung ist kein Schaden

Zum Schluss seiner viel beachteten Ansprache ging der Minister auf die Historie der Freien Berufe ein und zitierte den seinerzeitigen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, der vor sechs Jahren die Festrede beim Deutschen Zahnärztetag hielt: „Freie Berufe sind Kinder des Liberalismus und der bürgerlichen Revolution, der Freiheit des Denkens, der Wissenschaft, der Berufsausübung und des Eigentums.“ Die Entwicklung der Freien Berufe zeige, dass Entstaatlichung kein Schaden für die Menschen bedeute, sondern Nutzen mit sich bringe. „Freiheit mündet in Verantwortung. Das müssen wir der Gesellschaft in Erinnerung rufen.“

Unter Beifall des international besetzten Auditoriums mit Gästen unter anderem aus Israel, Polen, Tschechien, Österreich, der Schweiz und Schweden im Herkulesaal der Residenz forderte Wolfgang

Heubisch, Mitverantwortung in der Gesellschaft, auch in der Politik zu übernehmen. „Wir dürfen uns nicht zu schade sein für die Mitarbeit in den politischen Parteien und Parlamenten, egal auf welcher Ebene.“ Dass man dort etwas bewegen kann, zeige das Beispiel des Nürnberger Zahnarztes Dr. Fritz Linnert, dem Mitbegründer der FDP in Bayern. Linnert war bis 1933 Vorsitzender der Reichsvereinigung der Dentisten, nach dem Krieg Präsident der Bayerischen Landeskammer für Zahnärzte, er war Bundes- und Landtagsabgeordneter. Ganz entscheidenden Anteil hatte Linnert, dessen Todestag sich im Oktober zum 60. Mal jährte, an der Entstehung des Zahnheilkundengesetzes (siehe auch Seite 20f.).

Eröffnung ein „Highlight“

Der Präsident der Bayerischen Landes Zahnärztekammer, Michael Schwarz, begrüßte die Gäste und wies auf die lange Tradition bayerischer Zahnärztag hin. Fort- und Weiterbildung seien Markenzeichen der Kammer. Die Verbindung der 150-Jahr-Feier der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit dem 50. Jubiläum des Bayerischen Zahnärztetages betone diesen Schwerpunkt der zahnärztlichen Selbstverwaltung in besonderer Weise.

Für die Gastfreundschaft der bayerischen Zahnärzte bedankte sich der Präsident der Bundeszahnärztekammer, Dr. Peter Engel, ebenso wie DGZMK-Präsident Prof. Dr. Thomas Hoffmann. Beide sprachen den Teilnehmern sicher aus dem Herzen, als sie die Veranstaltung in der Münchner Residenz als ein „Highlight“ im Veranstaltungskalender der deutschen Zahnärzteschaft bezeichneten.

Peter Knüpper
Hauptgeschäftsführer der BLZK



Dr. Dietmar Österreich, Dr. Peter Engel, Dr. Wolfgang Heubisch, Michael Schwarz, Dr. Jiří Pekárek, Pastpräsident der tschechischen Zahnärztekammer, Dr. Jürgen Fedderwitz und Professor Thomas Hoffmann (v.l.n.r.)